

# Vollwertige Kinder oder unfertige Erwachsene?

Autor(en): **Herzig, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535627>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vollwertige Kinder oder unfertige Erwachsene?

Otto Herzig

In Nr. 11 der «schweizer schule» stellte der Zentralvorstand des CLEVS zwölf pädagogische Thesen und Antithesen zum Jahr des Kindes 1979 als Anstösse für Diskussionen und Aktionen in den Regionen und Schulorten vor. Die Regionalgruppe Solothurn führte am 29. August 1979 eine Arbeitstagung über die 1. These und die 1. Antithese durch. Sie bildete den Ausgangspunkt für die nachstehenden Betrachtungen des Regionalleiters.

Für das Vorgehen erwiesen sich die folgenden methodischen Denkanstösse als zweckmässig:

- Sätze beider Thesen, die ich bejahen kann, unterstreichen.
- Im Gespräch begründen.
- Was stört mich an den nicht unterstrichenen Sätzen?
- Warum halte ich sie für falsch oder gefährlich?
- Zu welcher These neige ich eher? Warum?
- Stellen die zwei Thesen eine echte Alternative dar, oder sind sie ein künstlicher Gegensatz?
- Welches ist meine Antwort auf die Frage: Vollwertige Kinder oder unfertige Erwachsene? ... So würde ich formulieren: ...
- Welche praktischen Konsequenzen hat diese Antwort für mein Wirken als Erzieher?
- Welche praktischen Forderungen ergeben sich daraus an Erziehungsträger und Institutionen?
- Ich möchte / wir sollten folgendes unternehmen (konkrete Aktion am Schulort, in der Region, im Kanton): ...
- Dem CLEVS-Vorstand sei in diesem Zusammenhang folgendes angeregt: ...

Für jene, die die Nr. 11 der «schweizer schule» oder die Broschüre des CLEVS nicht zur Hand haben, wiederholen wir noch einmal die 1. These und die 1. Antithese:

## These 1

Kind-Sein ist eine in sich vollgültige Existenz. Dem Respekt davor hat sich in der Pädagogik alles unterzuordnen. Der Pädagoge hat den Auftrag, dem Kind bei der Selbstverwirklichung als Kind zu helfen; nur in diesem Rahmen, d. h. gemäss den Interessen des Kindes, rechtfertigen sich organisierte Lernveranstaltungen. Die Lern- und Lebensbedingungen sind der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes anzupassen.

## Antithese 1

Der Mensch ist wesentlich erziehungsbedürftig. Erst als erzogener und gebildeter Erwachsener erreicht er die Stufe des eigentlichen Menschseins, die Fähigkeit der Selbstbestimmung, der

Partnerschaft, der Weltgestaltung. Das Wesen der Erziehung und Bildung besteht deshalb darin, in möglichst effizienter Art aus unvollkommenen, unfertigen Erwachsenen fertige Menschen zu machen. Lern- und Lebensbedingungen, welche ein Verharren in diesem Stadium der Unfertigkeit begünstigen, sind erziehungshemmend und zu vermeiden.

## 1. Zur Problematik von These, Antithese und Synthese

Ideologien charakterisieren sich unter anderem dadurch, dass sie Teilwahrheiten verabsolutieren und so ein einseitiges Welt- und Menschenbild postulieren. Sie bewegen sich im Entweder-Oder und verkennen gültiges Mass und tragende Mitte. In diesem Sinne sind sowohl die These als auch die Antithese nicht bloss phrasenhaft, sondern ideologisch.

Liegt die Wahrheit also einfach in der Mitte zwischen These und Antithese, im Kompromiss einer zentristischen Synthese? Bei unseren Diskussionen mussten wir feststellen, dass ein solcher Kompromiss nicht nur faul, fade, sondern sogar noch in gesteigertem Masse ideologisch und seinsfern sein kann, denn sowohl die These als auch die Antithese können falsch sein – oder doch falsche Elemente beinhalten, so dass eine Synthese der beiden unter Umständen noch wahrheitsferner, ideologischer sein muss. Gerade «christliches Denken» ist dieser hegelsch-marxistischen Verführung erlegen. «Christliche» Politik und «christliche» Pädagogik sind so oft zu einem Sammelbecken der faulen Kompromisse geworden. Bewegungen der These oder Antithese haben sogar noch den Vorsprung und die Anziehungskraft einer grösseren Lebendigkeit, denn sie verkünden doch zum mindesten eine vitale Teilwahrheit. Ideologie und «christliches Denken» verhalten sich deshalb sehr oft zu einander wie junger gärender Wein zu abgestandener Limonade. Eigenartig ist auch, feststellen zu müssen, wie wenig diese Mitte in sich selbst ruhte, sondern sich zwischen den Thesen und Antithesen des Zeitgeistes immer neu suchen

musste. Dies meint wohl Kurt Tucholsky, einer der grossen Geister des Widerspruchs unseres Jahrhunderts, wenn er vor mehr als fünfzig Jahren bereits geschrieben hat: «Was mir an der Haltung beider Kirchen auffällt, ist ihre heraushängende Zunge. Atemlos japsend laufen sie hinter der Zeit her, auf dass ihnen ja niemand entwische. Wir auch, wir auch! Nicht mehr wie vor Jahrhunderten: Wir! – Sozialismus? Wir auch. Jugendbewegungen? Wir auch. Sport? Wir auch. Die Kirchen schaffen nichts, sie wandeln das bei andern Entwickelte in Elemente um, die ihnen nützlich sein können.»

Tucholsky hat also klar erkannt, wie sehr diese «Mitte» an Gleichgewichtsstörungen leidet, in welchem Masse sie sich zwischen Thesen und Antithesen hin- und herreissen und sich verunsichern liess, wie wenig ernst man eine solche «dritte Kraft» zu nehmen brauchte.

Gibt es also nur den Weg zurück zum integristischen «Wir allein»? Sicher wäre ein solcher Anspruch ebenso unrealistisch wie unchristlich, widerspräche er doch dem christlichen Hauptgebot der Liebe, das die Erlösung und nicht die Beherrschung des Menschen will.

Christliche Erziehung ist tatsächlich eine Erziehung der Mitte, aber nicht der Mitte des faulen Kompromisses, der verwässerten Synthese des «Wir auch», sondern jener Mitte, die uns letztlich der Glaube schenkt. Diese Mitte ist uns das Mass unseres Handelns und Zeugnisses als Erzieher. Diese Mitte schenkt uns Gelassenheit und Offenheit gegenüber den Erfahrungen der Empirie, den Idealen der Menschlichkeit. Obwohl diese Bereiche eine relative Autonomie haben, können sie dem Glauben nicht widersprechen. Versuchen sie es dennoch, werden also Wissenschaft und immanente Menschlichkeit zur Religion, pervertieren sie zur Ideologie. Was sie leisten können, ist bloss die Vermittlung von Teilerkenntnissen oder die Entdeckung von Sinnspuren, niemals aber können sie ein umfassendes Welt- und Menschenbild darstellen. In der Sorge um den ganzen Menschen besteht die Hauptaufgabe christlichen Erziehens und nicht so sehr im Nachbeten modischer psychologischer und pädagogischer Ideen.

## 2. Das Kind und der Erwachsene auf dem Wege zum Menschsein

Die zwei Thesen – vollwertige Kinder oder unfertige Erwachsene – spielen das Menschsein des Kindes gegen das des Erwachsenen aus und umgekehrt, als ob das Menschsein auf einer Lebensstufe ganz verwirklicht werden könnte und ohne zu bestimmen, worin dieses Mensch-Sein besteht und warum das eine dem andern vorzuziehen sei. Bevor wir einigermassen fundiert auf die Frage «Vollwertige Kinder oder unfertige Erwachsene?» antworten können, muss die viel grundsätzlichere Frage «Was ist der Mensch?» beantwortet werden. Ein vermessener Versuch, wenn man bedenkt, dass Humanwissenschaften, Theologie und angrenzende Disziplinen sowie Dichtung und Kunst seit jeher eine Antwort auf diese Frage zu geben versuchen. Wir halten diesen Versuch jedoch für weniger gefährlich als diesen Begriff leer zu lassen oder ihn mit Teilwahrheiten aufzufüllen, was zu einer einseitigen Verengung des Menschenbildes führen kann, wie dies z. B. im Individualismus oder im Kollektivismus geschehen ist. Es ist im Rahmen dieser Ausführungen nur ganz skizzenhaft möglich, die Kraftlinien eines umfassenden Menschenbildes darzustellen. Wir folgen dabei dem grossen französischen Denker Jacques Maritain. In seinem Buch «Pour une philosophie de l'éducation» schreibt er: «Die griechisch-jüdisch-christliche Antwort auf die Frage: Was ist der Mensch? ist die folgende: Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Wesen, dessen höchste Würde in seiner Geistnatur liegt. Der Mensch ist freie Person, die sich Gott und den Mitmenschen öffnen kann. Ihre höchste Freiheit besteht darin, Gottes Willen zu erfüllen. Der Mensch ist aber auch ein unvollkommenes, vom Bösen bedrohtes und zum Bösen hingezogenes Geschöpf, das der Gnade bedürftig zum Leben in Gott berufen ist. Seine höchste Vollendung erfährt der Mensch in der Liebe.»

Kind-Sein und Erwachsen-Sein sind vollgültiges Mensch-Sein. Beide Existenzweisen sind wesenhaft gleichwertig, aber auf keiner Lebensstufe ist das Mensch-Sein voll verwirklicht. Menschwerdung bleibt lebenslängliche Aufgabe. Pindar formulierte diese erste Aufgabe des Menschen im Paradoxon:

«Wir müssen das werden, was wir sind.» Das Ausspielen der einen Seinsweise gegen die andere führt in der Pädagogik zu den Extremformen der autoritären oder antiautoritären Erziehung. Als besonders gefährlich und demagogisch erachten wir die folgenden zwei Sätze: «Der Pädagoge hat den Auftrag, dem Kind bei der Selbstverwirklichung als Kind zu helfen; nur in diesem Rahmen, d. h. gemäss den Interessen des Kindes, rechtfertigen sich organisierte Lernveranstaltungen» (These) und «Erst als erzogener und gebildeter Erwachsener erreicht er die Stufe des eigentlichen Menschseins, die Fähigkeit der Selbstbestimmung, der Partnerschaft, der Weltgestaltung» (Antithese). Die These vergötzt das Kind-Sein, sieht es geradezu statisch-abgeschlossen und versucht, das Kind in diesen Zustand einzukerkern. Doch nicht Kind-Sein ist Lebensaufgabe, sondern Menschwerdung. Der Begriff «Selbstverwirklichung» ohne nähere Bestimmung ist inhaltslos und erweist sich als Schlagwort. Ohne anthropologische Fundierung gilt dasselbe auch von den «Interessen des Kindes». Die Antithese spricht dem Kind sogar das eigentliche Menschsein ab. Sie macht das Kind zur Manipuliermasse in den Händen des autonomen Erwachsenen, der hier als Erziehungsziel gesehen wird. Er kann frei über das minderwertige Sein des Kindes verfügen. In letzter Konsequenz ist durch eine solche Sicht auch die Abtreibung gerechtfertigt.

### 3. Die Schritte der menschlichen Entwicklung

Obwohl beide Thesen bei einer inhaltsarmen Phrasenhaftigkeit stehen bleiben, scheinen sie doch unumstössliche Gesetzmässigkeiten der menschlichen Entwicklung zu missachten. Bedeutet z. B. der Ausdruck «vollwertige Kinder» gleichviel wie «vollwertige Menschen», oder meint er «autonome, voll kritikfähige und selbst entscheidende Kinder»? Im Zusammenhang von These und Antithese scheint die zweite Möglichkeit die wahrscheinlichere zu sein. Im weiteren scheint es, das Kind werde in der ersten These nicht einmal als erziehungsbedürftig betrachtet. Der «Erzieher» hat wie der Gärtner das freie Wachsen und Gewährenlassen des Kindes, das von Natur aus nur gut ist,

zu ermöglichen. Also eine Renaissance des in der romantisch-demokratischen Bewegung seit 1968 neu erwachenden Naturalismus und Rousseauismus? Sind also Normen der Kultur, Moral, Religion entwicklungshemmend? Wir glauben nicht, da der Mensch den Bereich der Natur zu transzendieren vermag. Gerade weil dieses Übersteigen der Natur ein langwieriger und schwieriger Prozess ist, müssen bestimmte Gesetzmässigkeiten der menschlichen Entwicklung unbedingt eingehalten werden, sonst können irreversible Schäden die Folge sein.

E. J. Birkenbeil weist in seinem Buch «Pädagogik in ihrem christlichen Ursprung, Innovation zum Dialog zwischen Pädagogik und Theologie» (1979) überzeugend nach, dass biblisch-christliches und europäisches Denken schon immer ein pädagogisches Dreistufenmodell gekannt haben.

Ich greife nur einige Denker und Pädagogen heraus, die den pädagogischen Dreischritt erkannt haben. Aristoteles hat ihn als erster in die griechische Paidia eingebracht. Der Weg des Menschen geht bei ihm von der ersten Phase der Pflege und der Gewöhnung an eine normative Sittlichkeit zum Erwachen des Bewusstseins und endlich zum eigenverantwortlichen Leben.

Comenius spricht zu Beginn der Neuzeit von der «privaten Schule» im Bereich der Eltern, wo die Grundlagen für die gesamte spätere Erziehung gelegt werden, der «öffentlichen Schule», wo das zuvor Grundgelegte nicht nur bewusst gemacht, sondern auch erweitert und vervollständigt wird, und der «privaten Schule», wo der Mensch auf dem Hintergrund der vorausgegangenen Schulung sein Leben selbst in die Hand nimmt.

Pestalozzi hat seine Triade als natürlichen, gesellschaftlichen und sittlichen Zustand bezeichnet.

In der Gegenwart ist vor allem Christa Meves aus psychotherapeutischer Erfahrung zu einer engagierten Verfechterin einer sinnvollen Einhaltung der Entwicklungsstufen und einer vehementen Gegnerin der pädagogischen Egalisierungstendenzen geworden. Nicht zuletzt wegen ihrer grossen epochal-psychologischen und erziehungspraktischen Bedeutung zitieren wir einige Kernstellen aus ihren Aufsätzen «Zwischen Freiheit und

Gesetz» und «Die Entglückung des Menschen durch das Egalitätsprinzip»:

«Es gibt artspezifische Entfaltungsbedingungen beim Menschen – wie zum Beispiel die «Brutpflege» durch eine immer gleiche Person, die Erziehung zur Selbständigkeit, die Erfahrung der Grenzen des eigenen expansiven Machtbedürfnisses und der Gelegenheit zu angestrebter, durchhaltender Antriebsbestätigung. Diese «Vorschriften» der Natur verlangen ihre strenge Einhaltung und Erfüllung: Denn wenn sie nicht hinreichend genug beachtet werden, gerät der Mensch in die Gefahr, den Status mündiger Erwachsener, in dem es ihm möglich ist, aufgrund von Reflexion und Einsicht zur Verwirklichung seiner Willensfreiheit zu kommen, nie zu erreichen.»

«Die immense Zunahme von Verhaltensstörungen, die Tatsache also, dass die Zahl der «Mündigen» abnimmt, macht das Postulat der Normfreiheit zu einer gefährlich unrealistischen Tendenz: denn da dem Unmündigen eine bewusste Einsicht in seine Gebundenheit an eine biologische, kosmische Ordnung fehlt und an ihrer Stelle unreflektiert und unbewusst das Bedürfnis steht, den eigenen Machtbereich auf Kosten anderer auszudehnen, beschwört er die Gefahr eines überbordenden Anarchismus herauf, der durch seine Tendenz hemmungsloser Machtergreifung nicht die Freiheit fördert, wie er vorgibt, sondern Gewaltherrschaft bewirkt.»

«Es bedeutet eine Überforderung für Kinder, wenn man von ihnen erwartet, dass sie die Grenzen ihrer Handlungen selbst erkennen

und festlegen. Es bedeutet Überforderung, wenn die Kinder in die totale Selbstbestimmung ihrer Betätigungsweisen genötigt werden; sie missverstehen dieses Freigelassensein mit Recht als Gleichgültigkeit ihrer Erzieher und antworten mit Aggressivität und Mislaunigkeit.»

«Ein System, das Selbstbestimmung zur Unzeit und unter unzureichenden Voraussetzungen fordert, wird zur gesteigerten, besonders adäquaten, willkürlichen Fremdbestimmung.»

Zusammenfassend kann auf die Frage «Vollwertige Kinder oder unfertige Erwachsene?» geantwortet werden:

Vom philosophischen und religiösen Standpunkt aus sind Kind-Sein und Erwachsen-Sein vollgültige menschliche Existenzweisen. Die Aktualisierung der im Menschen angelegten Möglichkeiten bleibt lebenslängliche Aufgabe. Dass der Mensch nicht für sich allein existieren kann, d. h. wesenhaft erziehungsbedürftig ist, zeigt sich besonders anschaulich in der ersten Entwicklungsphase, in der das Kind auf Gedeih und Verderb seiner Umgebung ausgeliefert, keinen Augenblick leben könnte, wenn nicht mitmenschliche Sorge und Liebe das Neugeborene umfinge. Zur Mündigkeit, d. h. zu voll verantwortetem Denken und Handeln sowie einer relativen Selbständigkeit (bezogen auf Schöpfer und Schöpfung), kann der Mensch nur gelangen, wenn in der Erziehung sowohl im Kindes- als auch im Jugendalter die Gesetzmässigkeiten der menschlichen Entwicklung eingehalten werden.

## Staatsbürgerlicher Unterricht heute

Eugen Egger

Das Thema könnte in *doppelter* Weise behandelt werden, einmal als *Analyse des Istzustandes*, dann aber auch als *theoretisierende pädagogische* Betrachtung. Ich möchte das Schwergewicht auf den Ist-Zustand legen. Das Problem taucht ja immer wieder auf, sei es in parlamentarischen Vorstössen, in den Massenmedien oder auch bei Rekrutenbefragungen. Regelmässig hören wir

dann auch die Klagen: *Man tue zu wenig, man tue das Falsche.*

### Wie steht es nun damit?

Die Antwort fällt mir nicht leicht, denn ich muss feststellen, dass eine detaillierte, umfassende Befragung von Kantonen, Lehrern, Verbänden in die frühen 60er Jahre zurück-